

Rinder aktuell: Vor Beginn der Grünlandernte

## Absprache zwischen Landwirten und Jägern ist wichtig

Zu Beginn der Grünlandernte im Frühjahr stehen Landwirte immer wieder vor der gleichen Herausforderung. Die Grasernte überschneidet sich mit den Setz- und Brutzeiten vieler Wildtierarten. Aufgrund der intensiven Nutzung des Grünlandes ist vor allem während des ersten und zweiten Schnittes im Frühjahr auf Wildtiere in den Beständen zu achten. Hohe Geschwindigkeiten und große Arbeitsbreiten machen ein Entkommen, gerade für Jungtiere, schwierig. Entsprechend frühzeitig vor der Mahd müssen sich Jäger und Landwirte verständigen. Welche Möglichkeiten und Methoden aktuell in der Praxis für den aktiven Wildschutz bestehen, soll im Folgenden erläutert werden.



Maschinen mit einer immer größer werdenden Schlagkraft werden in den Ernteverfahren häufig eingesetzt, um die Arbeitsspitzen besser abzufangen. Gerade junge Wildtiere, die sich zu den Setzzeiten im Frühjahr häufig im Grasland ducken, sind beim Grasschnitt gefährdet. Hier müssen entsprechende Flächen frühzeitig abgesucht werden. Fotos: Imke Junge

Neben der Gefahr im Grünland droht dem Wild auch in den Getreideschlägen Gefahr, die zur Ganzpflanzensilage genutzt werden. Auch die Ernte in erster Linie von Grünroggen fällt in die Setz- und Brutzeit der Wildtiere. Rehkitze und Damkälber sind dabei nur ein Teil der Tiere, die im Frühjahr durch die Futterernte bedroht sind. Die Erntearbeiten bis Anfang Mai gefährden vor allem Hasen. Die späteren Schnitte von Ende Mai bis Juni gefährden fast das gesamte Wildartenspektrum. Für Reh- und Damwild ist es die Hauptsetzzeit. Aber auch Bodenbrüter wie Fasane sind in dieser Jahreszeit stark gefährdet. Da ein Verschieben der Schnitzeitpunkte aufgrund entsprechender Grobfutterqualitäten für unser Nutztvieh nicht möglich ist, müssen andere Hilfsmethoden zum Einsatz kommen.

### Eine Gefahr auch für Nutztiere

Neben dem Mähtod für Wildtiere geht eine weitere Gefahr von den Kadavern im Grobfutter für Nutztiere aus. Gelangen Tierkadaver während der Einlagerung des Erntegutes in das Silo, können Clostridien-Bakterien daraus Botulinumtoxin bilden. Kleinste Mengen dieses Giftes können für den Menschen bereits tödlich sein. Pferde scheinen auf dieses Gift im Futter empfindlicher zu reagieren als Rinder. Aber auch bei diesen kann es zu Vergiftungserscheinungen in

Verbindung mit Leistungseinbußen kommen, wenn kontaminierte Silagepartien ins Futter geraten und in der Futterration gleichmäßig vermischt vorliegen.

### Frühzeitige Absprache und Absuchen der Flächen

Gängige Praxis ist das Absuchen der Flächen mit Hunden. Dazu muss sich der Landwirt aber frühzeitig, das heißt mindestens 24 Stunden vor dem Mähen, mit dem Revierinhaber in Verbindung setzen. Je nach Flächengröße muss das Absuchen mit mehreren Hundegespannen geplant werden, da auch die Hunde gerade bei höheren Temperaturen nicht unbegrenzt viele Flächen absuchen können. Gefundene Tiere müssen mit herausgetragen werden. Dabei ist stets darauf zu achten, dass das Jungtier den menschlichen Geruch nicht annimmt, da sonst die Gefahr des Verstoßes durch das Muttertier besteht. Diese Methode ist zwar effektiv, es müssen aber auch entsprechende Rückzugsräume für die Tiere vorhanden sein. Läuft man die Flächen zirka zwölf Stunden vor Mähbeginn ab, wird das Wild im Idealfall so stark beunruhigt, dass die Kitze von den Muttertieren aus dem Bestand geführt werden.

### Mit einfachen Mitteln Unruhe erzeugen

Zusätzliche Unruhe kann durch das Aufstellen von Scheuchen in den Mähflächen erzeugt werden. Einfache Tüten oder Flatterband an Stangen in der Fläche erzeugen im Wind ungewohnte Geräusche und veranlassen, dass Rehwild ihre Kitze aus der Fläche zu führen. Diese Beunruhigung muss aber mindestens zwölf Stunden



Drohnen können beim Absuchen von großen Flächen gezielt eingesetzt werden und führen zu einer starken Effizienzsteigerung. Praxisreife Technik wird mittlerweile zu erschwinglichen Preisen auf dem Markt angeboten. Allerdings muss man sich beim Erwerb und Einsatz dieser Technik an die gesetzlichen Vorschriften halten, da man sich sonst schnell strafbar machen kann.

vor Mähbeginn aufgestellt werden.

Eine andere Möglichkeit zur Beunruhigung des Wildes stellt das vorsichtige Anmähen der Flächen dar. So können 24 Stunden vor dem eigentlichen Mähen bereits einzelne Streifen in die Flächen hineingemäht werden, was Wildtiere veranlassen soll, die Flächen spätestens über Nacht zu verlassen und zu meiden.

### Von innen nach außen mähen

Beim Mähen selber ist es am wichtigsten, dem Wild die Möglichkeit zu geben, sicher den Bestand verlassen zu können. Die sicheren Fluchtwege dürfen nicht abgeschnitten werden, indem außen angefangen wird zu mähen. Zudem wird das Wild wie in einem Kessel so immer enger zusammengetrieben. Auf keinen Fall sollten möglicherweise nachträglich gefundene Tiere oder Bodengelege so umrandet werden, dass diese in kleinen Inseln zurückbleiben. Sie ziehen sofort die Aufmerksamkeit der Beutegreifer auf sich und sind ihnen dann ausgeliefert.

Das Mähen von innen nach außen ist bei den heute sehr schnell fahrenden Arbeitsmaschinen die einzige wirksame Möglichkeit, den Tieren eine Fluchtmöglichkeit zu gewährleisten. Dazu hat eine Diplomarbeit an der Universität Potsdam bereits 2004 herausgefunden, dass nach einer gewissen Einarbeitungszeit das Mähen von innen nach außen kaum kostenintensiver ist. Durch einen am Mähwerk montierten Wildretter, der akustische Signale im höheren Frequenzbereich erzeugt, wird zusätzlicher Lärm erzeugt und so das Wild aus den Flächen getrieben.

### Neuer Ansatz durch moderne Technik

Für das oben bereits erwähnte Absuchen der Flächen vor Mähbeginn wird auch immer häufiger moderne Technik eingesetzt. Das Abfliegen der Flächen mithilfe von Drohnen in



Mithilfe einer Wärmebildkamera können Tiere schnell gefunden werden. Am besten geht dies in den frühen Morgenstunden, wenn sich der warme Tierkörper besser von der noch kühlen Umgebung abhebt.

Verbindung mit Wärmebildkameras wird mittlerweile von vielen Jägerschaften genutzt. Aber auch diese Technik ist nur nutzbringend, wenn sie geplant eingesetzt wird.

Vielerorts können Drohnen mit Wärmebildkameras über die Kreisjägerschaften angemietet werden. Auch viele Privatpersonen bieten bereits ihre Dienstleistung an, mit entsprechender Technik Flächen abzusuchen. Auch hier ist effektives Arbeiten die Basis für eine erfolgreiche Suche. Es bietet sich an, frühmorgens mit dem Absuchen zu beginnen, da die Umgebung dann noch kühl ist und der Kontrast zwischen Boden und Wildkörper somit am größten. Für 1 ha müssen zirka 2 min zum Überfliegen angesetzt werden. Wird ein Tier gefunden, muss eine zweite Person dorthin gelotst werden und es aus der Fläche tragen. Wenn zügig gearbeitet wird und das Team gut eingespielt ist, können etwa 80 ha am Tag geschafft werden. Der Einsatz der Drohnentechnik ist auch immer abhängig von der Wetterlage. Seitenwind kann von der Drohne ausgeglichen werden. Bis zu Windstärken von fünf bis sechs kann mit der Drohne geflogen werden. Auch dies spricht für die optimalen Arbeitsbedingungen zum Absuchen der Flächen in den frühen Morgenstunden.

### Verschiedene Einsatzbereiche

Die Drohnentechnik ist variabel einsetzbar. Neben dem Absuchen von Flächen vor Mähbeginn können mit der Drohne auch Tierkadaver aufgespürt werden. Falls es beispielsweise zu einem ASP-Ausbruch kommen sollte, könnten so Tierkadaver schnell aufgespürt werden. Der verwesende Kadaver gibt aufgrund von mikrobiellen Prozessen Wärme ab, sodass er auch von einer Wärmebildkame-



Neben den Möglichkeiten der Vergrämung und Beunruhigung des Wildes können Tiere auch mithilfe von Drohnen auffindig gemacht und zielgerichtet mit einer weiteren Hilfsperson aus der Fläche gebracht werden, bevor das Mähen des Bestandes beginnt. Zusätzlich sollte bei der Grasmahd darauf geachtet werden, dass grundsätzlich von innen nach außen gemäht wird.

ra erfasst werden kann. So können Kadaver im Fall der Fälle ziel sicher gefunden und schnell entsorgt werden. Ein weiterer Einsatz von Drohnen dient der Wildschadensermittlung. Große Schläge lassen sich gut aus der Luft mit der Kamera erfassen und mittels geografischer Auswertungsprogramme lassen sich Flächengrößen leicht ermitteln. Dies ist vor allem im Frühjahr praktisch, wenn zum Beispiel Rapsflächen nicht ohne Schaden befahrbar sind oder im Spätsommer Maiskulturen sehr hoch stehen.

### Nebeneffekt für Futterbaubetriebe

Drohnen können neben der Wildtierrettung auch zur Ertrags erfassung genutzt werden. Ein Projekt der Universität Kassel hat sich mit der drohnengestützten Modellierung von Biomasse im Vergleich zur manuellen Schätzung über die Vegetationshöhe beschäftigt. Im direkten Vergleich dieser zwei Messmethoden stellte sich heraus, dass die Drohne den Jahresertrag der Flächen im Schnitt 11 % höher schätzte, die manuelle Höhenmes-

sung im Vergleich dazu sogar 20 % höher. Diese Technik befindet sich noch in der Entwicklung, soll aber zukünftig im Gegensatz zur manuellen Höhenmessung viel Zeit einsparen und deutlich exaktere Daten liefern.

### Rechtliche Absicherung beim Drohneneinsatz

Beim Einsatz von Drohnentechnik gilt es aber auch gesetzliche Vorschriften einzuhalten. So sollte man sich im Vorfeld über aktuelle Regelungen erkundigen. Des Weiteren sollte man darauf achten, dass auch Dienstleister sich an die aktuellen gesetzlichen Vorgaben halten, sodass man auf der sicheren Seite ist. Sollte dies so schnell nicht möglich sein, ist auf die herkömmlichen Methoden zurückzugreifen.

### Langfristige Möglichkeiten

Die bisher aufgezählten Methoden sind lediglich kurzfristige Ansätze, um Wild vor dem Mähtod zu retten. Wer langfristiger denken

möchte, kann Rand- und Saumbereiche von Mähflächen so gestalten, dass sie vom Wild gerne angenommen werden. Randstreifen, die zum Beispiel im Schattenbereich liegen, können ungenutzt liegen gelassen werden und beim dritten oder vierten Schnitt mit abgemäht werden. In dieses überständige Gras kann sich das Wild zurückziehen. Andere Randbereiche, auf denen generell schlechte Erträge erzielt werden, können mit Wildmischungen eingesät werden. Solche mehrjährig angelegten Saumbereiche locken das Wild gezielt aus intensiv genutzten Grünlandflächen heraus. Auch Blühstreifen können eine Möglichkeit darstellen. Sie fördern nicht nur die Akzeptanz in der Bevölkerung, sie erhöhen die Artenvielfalt und sind eine echte ökologische Aufwertung. Größere Ackerschläge können mit solchen extra angelegten Streifen zusätzlich untergliedert werden.

Imke Junge  
Landwirtschaftskammer  
Tel.: 0 43 81-90 09-48  
ijunge@lksh.de

## FAZIT

Die Grünlandbewirtschaftung im Frühjahr stellt Landwirte wie Jäger immer wieder vor dieselben Herausforderungen, um einen Grasschnitt ohne Wildtierverluste sicherzustellen. Landwirte und Jäger sollten sich frühzeitig miteinander in Verbindung setzen. Nur so kann in der arbeitsintensiven Zeit sichergestellt werden, dass die Flächen reibungslos abgesucht werden können. Dann kann auch entschieden werden, mit welcher Technik die Flächen am besten abgesucht werden. Bekommt der Jagdpächter Bescheid, dass gemäht werden soll, kann er einen Plan machen. Welche Flächen werden abgeflogen, welche mit dem Hund abgesucht und wo werden zusätzlich Scheuchen aufgestellt? Für eine schnelle und effektive Suche sind eine gute Planung und entsprechende Koordination aller Helfer entscheidend. Trotz Absuchen der Flächen sind die Landwirte dazu aufgefordert, die Flächen entsprechend von innen nach außen zu mähen, um Wildtieren die Möglichkeit zu geben, sich sicher daraus zurückzuziehen.